

"Die EZB in Frankfurt will ihren Sitz bei einem Bauhaus-Gebäude einrichten" in Le Monde (23. November 2001)

Legende: Der Personalbestand der EZB steigt ständig, und der Eurotower, der Sitz der Bank in Frankfurt, wird zu klein, um alle unterzubringen. Im Jahr 2001 wurde ein Umzugsplan für die EZB entworfen.

Quelle: Le Monde. L'euro. Supplément au "Monde". dir. de publ. Colombani, Jean-Marie. 23.11.2001, n° 17675. Paris: SA Le Monde. "A Francfort, la BCE souhaite construire son siège près d'un édifice du Bauhaus", auteur: Ricard, Philippe, p. 26.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/die_ezb_in_frankfurt_will_ihren_sitz_bei_einem_bauhaus_gebaude_einrichten_in_le_monde_23_november_2001-de-300afdec-e9e4-4e68-a7e8-6e06b820b1f9.html



Publication date: 06/07/2016

Die EZB in Frankfurt will ihren Sitz bei einem Bauhaus-Gebäude errichten

Die Stadtverwaltung sieht im Kommen der Europäischen Zentralbank eine sehr willkommene Gelegenheit, um diesen Teil des Mainufers neu zu gestalten

FRANKFURT

Von unserem Korrespondenten

Hätte Martin Elsaesser, ein Frankfurter Architekt der Vorkriegszeit, diesen Wink der Geschichte begrüßt? Einer seiner Bauten, die Frankfurter Großmarkthalle, könnte eine – zumindest radikal zu nennende – Umwandlung erfahren. Die Europäische Zentralbank (EZB) hat ein Auge auf das Gelände geworfen, auf dem diese riesige Halle aus Backstein, Glas und Stahlbeton am Mainufer thront. Die Institution möchte dort ihren zukünftigen Sitz errichten und dabei den von dem Bauhaus-Architekten Elsaesser konzipierten Gebäudekomplex integrieren. Ausgehend von Weimar und Dessau revolutionierte das Bauhaus in Deutschland in den 20er Jahren die Ästhetik des Alltagslebens und die Architektur.

Die EZB steht in zähen Verhandlungen mit der Stadt Frankfurt und dürfte den Kauf des Grundstücks bis Ende 2001 abgeschlossen haben. Das Projekt wurde im Februar bekannt gegeben und soll im Laufe des Jahres 2002, beginnend mit einem europäischen Architekturwettbewerb, in seine aktive Phase eintreten. Der eigentliche Bau soll danach so schnell wie möglich starten, sobald ein neuer Platz für den Großmarkt gefunden ist, der nachts Leben in das Stadtviertel bringt. Der Umzug könnte 2008 stattfinden. Die zunehmende Bedeutung des Währungsinstituts macht ein solches Projekt notwendig. Das derzeitige Hauptquartier – wo der Vorgänger der EZB, das Europäische Währungsinstitut, zunächst Mitte der 90er Jahre einige Etagen besetzt hatte – reicht nicht mehr aus. Die rund vierzig Stockwerke des Eurotower, den eine Filiale der Dresdner Bank an die EZB vermietet, sind brechend voll, obwohl fast alle anderen Mieter das Haus verlassen haben. Die EZB wird demnächst mehr als 1 100 Personen beschäftigen; gegenüber 940 Ende 2000 und knapp 700 im Jahre 1999, dem Geburtsjahr des Euro. Aus Platzmangel zog ein Teil des Personals bereits im Januar in das Eurotheum um, ein anderes Hochhaus im Frankfurter Stadtzentrum, das später erbaut wurde als der Eurotower.

Die Wolken kitzeln

Langfristig gesehen wäre das angestrebte Ziel, alle Beteiligten in einem einzigen, je nach Bedarf modulierbaren Gebäudekomplex zu vereinen. Ursprünglich waren über zehn Standorte erwogen worden; insbesondere im Handelszentrum, wo die Wolkenkratzer seit einem Jahrzehnt wie die Pilze aus dem Boden schossen: „Es war nicht sehr sinnvoll, in diesem Stadtviertel zu bleiben. Wir müssen nicht in der Nähe der lokalen Banken sein“, hört man. Es war vor allem der Platzmangel, der den Vorstand der EZB in seiner Entscheidung beeinflusste: Im Stadtzentrum können die Architekten nichts anderes versuchen, als die Wolken zu kitzeln.

„Der gewählte Standort erlaubt dagegen eine große Flexibilität. Wir können unseren Bedürfnissen entsprechend bauen, während der Handlungsspielraum im Bankenviertel sehr viel stärker eingeschränkt ist“, bemerkt der Generaldirektor für Verwaltung und Personal, Hans-Peter Scheller. Er leitet das Projekt gemeinsam mit dem Franzosen Christian Noyer, der zuständiges Mitglied des Direktoriums ist. Neben den Büroräumen und der notwendigen Ausstattung muss der neue Sitz auch Tausende von Besuchern aufnehmen können, die jedes Jahr die EZB besichtigen; die tatsächlich notwendige Aufnahmekapazität wird bereits auf 1 600 Personen geschätzt.

Es wird eine komplexe Baustelle werden, denn der zwischen 1926 und 1928 errichtete Großmarkt steht unter Denkmalschutz: Die EZB ist gehalten, die von Elsaesser entworfene Halle nicht zu zerstören. „Es geht darum, eine sinnvolle Verwendung für diese Räumlichkeiten zu finden. Man könnte sie zum Beispiel in ein Konferenzzentrum umwandeln“, meint ein Städteplaner. Die Grundidee bestünde darin, um den Bauhaus-Komplex herum ein oder mehrere Gebäude für die Angestellten des Geldinstituts zu errichten. Es ist noch nichts entschieden, aber die Höhe des neuen Baus dürfte 150 Meter nicht überschreiten.

Der Umzug der EZB wird nicht nur das Aussehen des Großmarkts verändern; er bedeutet auch eine Revolution für das umliegende Stadtviertel. Das kleinbürgerlich-ruhige Ostend hat nichts gemein mit dem eher kalten Luxus des Handelszentrums, das am Wochenende leer und verlassen ist. Unweit vom zukünftigen Sitz der EZB befindet sich ein Bordell. Die Kunden betreten es, indem sie ein Paar gespreizte Beine durchschreiten. In geringer Entfernung liegen der Binnenhafen sowie ein ausgedehntes Industriegebiet. Die umliegenden Straßen sind von den durchfahrenden Lastwagen abgenutzt. Abends ist es dunkel und das etwas veraltete Polizeirevier des Stadtviertels könnte sich durch die Präsenz der europäischen Hochfinanz recht schnell überfordert fühlen.

Übrigens sieht die Frankfurter Stadtverwaltung im Kommen der EZB eine willkommene Gelegenheit, die Umgebung vollkommen neu zu gestalten: „Dieser Standort wird für die Leute, die hier bescheiden wohnen, ein Problem darstellen“, bedauert bereits ein aktives Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Das gegenüber liegende Mainufer vermittelt eine Vorstellung dessen, was das Stadtviertel zu erwarten hat: Dort entstanden in den letzten Jahren Wohnhäuser im neuesten Trend, um den von der Eurohauptstadt angelockten Yuppies standesgemäßen Wohnraum zu bieten. Auch scheinen die Preise für Wohnungen im Ostend bereits zu steigen.

Eine amerikanische Skyline

Frankfurt, eine friedliche Stadt von weniger als 700 000 Einwohnern am Ufer des Mains, ist stolz auf seine Skyline nach amerikanischer Art. Schon der Spitzname „Mainhattan“ erinnert daran, dass Frankfurt eine der europäischen Städte mit den meisten Wolkenkratzern ist. Großbanken, Kongresszentren, Unternehmen entwarfen ab den 70er Jahren immer grandiosere Projekte. Das höchste Gebäude, das der Commerzbank, wurde 1997 nach den Plänen des Architekten Norman Foster vollendet und misst stolze 299 Meter.

Fünf Bauwerke überschreiten heute eine Höhe von 200 Metern, einschließlich des 331 Meter hohen unbewohnten Fernsehturms. Zu den Projekten, die noch auf ihre Verwirklichung warten, gehört das Millennium-Hochhaus, das eine Höhe von 365 Metern erreichen könnte. Die Wolkenkratzer sind Teil des Stadtlebens: Im Frühjahr ist ihnen ein Tag der offenen Tür gewidmet, der Zehntausende von Besuchern anzieht.

Philippe Ricard